

DAS OFFIZIELLE VERBANDSMAGAZIN

rudersport

07-2018



Römerboot: Steuermann, 18 Ruderplätze und reichlich Stauraum im Bug.

DAS RÖMERBOOT VON ERLANGEN

ANTIKES RUDERN

Das antike Boot ist nicht nur eine Meisterleistung der Universität Erlangen-Nürnberg. Es stellt auch besondere Herausforderungen an die Ruderer – denn die Riemen rudern sich „wie ganz unten im Kochtopf rühren“. **rudersport**-Mitarbeiterin Anne Schneller war an Bord.

Rudern wie die alten Römer – das kann man jetzt in Erlangen. Anlässlich des Universitätsjubiläums – die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) feiert in diesem Jahr ihr 275-jähriges Bestehen – wurde ein antikes Patrouillenboot in Original-

größe nachgebaut. „Spiritus rector“ des Projekts „Rudern wie die Römer“ war Prof. Dr. Boris Dreyer, Ordinarius für Alte Geschichte.

18 Ruderer (und einige Kielschweine) passen auf das 16 Meter lange und 2,5 Meter breite Holzboot. Es wiegt 2,2 Tonnen und hat einen Tiefgang von rund 50 Zentimetern, feste Sitzbänke, verstell-

bare Stembretter (wie man sie aus den ersten Kirchbooten, die nach Deutschland importiert worden waren, kennt), ein Segel und einen klappbaren Mast. Am Samstag dem 12. Mai, wurde das Römerboot am Steg der Erlanger Wanderrudergesellschaft Franken (EWF) auf den Namen „Fridericiana Alexandrina Navis“ – kurz: FAN – getauft. Anschließend ab-

solvierte es seine Jungfernfahrt auf dem Main-Donau-Kanal. Die führte zunächst von Erlangen nach Fürth und am nächsten Tag weiter nach Nürnberg. Alle drei Städte sind Standorte der FAU. Gerudert wurde das Boot von einer gemischten Gruppe: Helfern, die es mit gebaut hatten, und Aktiven des RV Erlangen (RVE) und der EWF.

Zwei Militärschiffe aus dem 2. Jahrhundert als Vorbild

Bestes Wetter hatte die Erlanger in Scharen auf das Gelände der EWF am Erlanger Ölhafen gelockt. Einen Blickfang unter den Gästen stellten drei als römische Legionäre Kostümierte dar. „So viele Leute waren noch nie bei uns am Bootshaus“, staunte EWF-Mitglied Torsten Hanspach. Auch der Medienauftrieb war beachtlich: zwei DLRG-Boote schüttelten Journalisten, Fotografen und Fernsichtteams. Nachdem die Taufpatin Mirena Beck den Taufnamen verkündet und ein Glas Sekt auf das Wohl der am Steg vertäuten FAN geleert hatte, legte das Boot zu einer Ehrenrunde ab. Mit an Bord waren einige der geladenen Gäste. Erlangens Oberbürgermeister Florian Janik und FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Hornegger reihten sich sofort in das trainierte Team ein und hatten sichtlich Spaß daran, sich in die Riemen zu legen. Später nutzten auch neun Ruderinnen und Ruderer aus Erlangens Partnerstadt Rennes, die gerade zu Besuch waren, die Gelegenheit, das „altrömisch“ Rudern auszuprobieren. An Land gab es derweil Römerbrot zu verkosten - ein krosses Fladenbrot - und das FAU-Jubiläumsbier „Helles Köpfchen“. Das „Römerbrot fürs Römerboot“ war zur Unterstützung des FAN-Baus kreierte worden und für jedes verkaufte Brot flossen und fließen 10 Cent in die Projektkasse. Die Projektkosten summieren sich auf rund 100.000 EUR.

Als das Boot schließlich zur Jungfernfahrt ablegte, wurde es mit viel Applaus

verabschiedet und auch am Tagesziel in Fürth mit lang anhaltendem Beifall beglückt. Bereits weit oberhalb der Anlegestelle bei der DLRG standen unglaublich viele Zuschauer auf den Leinpfaden und beklatschten die FAN und ihren FAN-Club - am Samstag begleiteten neun Ruderboote das Römerboot, allesamt Gig-Vierer, besetzt mit Ruderinnen und Ruderer der beiden Erlanger Vereine, der Regates Rennais und der fränkischen Nachbarn vom Ruderverein Nürnberg (RVN) und der Bamberger Rudergesellschaft. Am Sonntag waren es fünf. Mit einem „großen Bahnhof“ am Kanalbootshaus des RVN in Nürnberg-Katzwang ging die Jungfernfahrt des Erlanger Römerboots zu Ende. An den drei An-/Ablegestellen, aber auch unterwegs, etwa an der Schleuse Kriegenbrunn, bestaunten Spaziergänger und Radler das Boot und löchernten die Insassen und Steuermann Boris Dreyer mit Fragen. In Nürnberg verpasste er dadurch ein bisschen den großartigen

Empfang, den das RVN-Team für Ruderer im Bootshaus vorbereitet hatte.

Die historische Blaupause für das Römerboot stammt aus Oberstimm bei Ingolstadt. 1986 hatten Archäologen dort in einem Seitenarm der Donau zwei weitgehend erhaltene Militärschiffe aus der Zeit um 100 n. Chr. entdeckt. Von der FAN erhoffen sich Dreyer und sein Forscherteam neue Erkenntnisse über den antiken Schiffbau und die Einsatzmöglichkeiten innerhalb der römischen Flotte. Patrouillenboote hätten die Aufgabe gehabt, Informationen möglichst schnell von einem zum nächsten Kastell zu bringen und Transporten auf dem Fluss Geleitschutz zu geben, erklärte er. Die Wissenschaftler wollen unter anderem herausfinden, mit welcher Technik gerudert wurde, welche Geschwindigkeit das Boot erreichen und welche Strecken es zurücklegen konnte.

Am 15. Dezember 2016 fiel der Startschuss für das Projekt: Im Reichswald zwischen Erlangen und Nürnberg wur-



Legionäre: Hoffentlich mussten die Römer nicht in ihrer Rüstung rudern.



Der Traktor ist zwar auch schon antik, aber seine Fracht will es erst recht sein.

de der erste für den Bootsbau bestimmte Baum geschlagen, nur etwa zehn Kilometer vom Bauzelt entfernt, das auf dem Gelände der FAU-Sportwissenschaften errichtet worden war. Das benötigte Holz spendierten die Bayerischen Staatsforsten: drei Eichen – für die robusten Teile des Bootes (Kiel, Kielschwein, Spanten) – gerade gewachsene Fichten für Mast, Rah, Spriet und Riemen sowie 18 Kiefern vor

allem für die Planken. Hier waren Stämme mit natürlicher Krümmung gefragt und auch für die Spanten. Mehr als 70 Eichen-Krummhölzer mussten dafür erhalten. Römerboote wurden im Gegensatz zu den geklinkerten Wikingerbooten in Karweelbauweise gefertigt, also mit nebeneinander liegenden Planken, so dass der Rumpf eine glatte Oberfläche aufweist.

Ein Jahr bis zum letzten Nagel

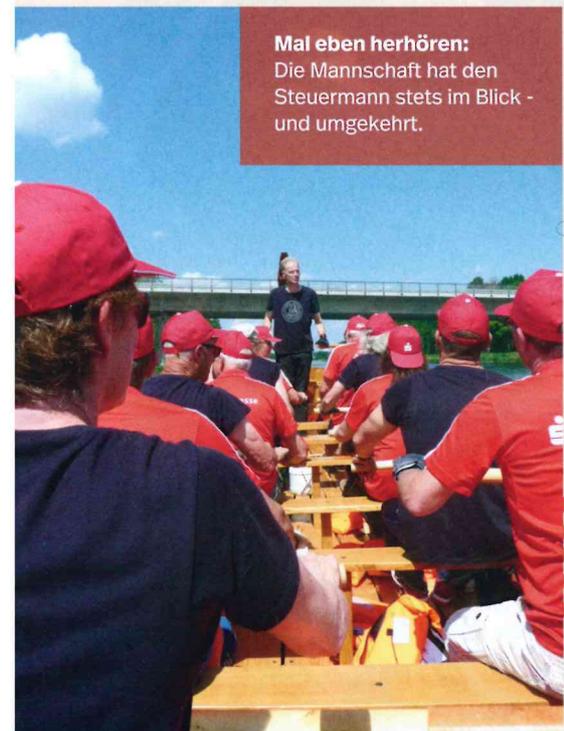
Ende April 2017 begann der eigentliche Bau. Unter der fachlichen Anleitung eines Bootsbauers werkten FAU-Studierende verschiedener Disziplinen, von den Historikern und Archäologen über die Ingenieure bis zu den Sportwissenschaftlern, und freiwillige Helfer aus allen Altersgruppen von Schulkindern bis zu Rentnern. Mit dem Bau-Projekt sollte speziell für Schülerinnen und Schüler, aber auch für Studierende das „Abenteuer Geschichte“ erlebbar und begreifbar gemacht werden.

Als nach knapp einem Jahr der letzte Nagel eingeschlagen war, startete die Test- und Trainingsphase. Die verschiedenen Riemenlängen und Rudergriffe mussten getestet werden, ebenso die Besegelungen, und die Bewegungsabläufe geübt – antikes Rudern geht eben doch anders als normales und die Hälfte der Mannschaft bestand aus Bauhelfern, die keinerlei Rudererfahrung mitbrach-

Mal eben herhören:
Die Mannschaft hat den Steuermann stets im Blick – und umgekehrt.



Von wegen Dolle: Mit einer einfachen Ledermanschette haften die Riemen an der Bordwand – kein Rudervergnügen.



ten. Bei einem der Tests gelang es einer gemischten Besatzung, das Boot auf eine Geschwindigkeit von zwölf km/h zu bringen. (Die Ruderer spekulierten daraufhin natürlich, ob da bei einer reinen Sportler-Besatzung nicht noch mehr drin sei.)

Mit besonderer Spannung wurde die für den 23. März terminierte erste Wasserung erwartet. Sie fand auf einem Badesee statt. „Unser ehrgeiziges Ziel war ja, ein schwimmendes Boot herzustellen“, flachste Projektleiter Boris Dreyer. „Wir hoffen, dass das Holz dicht hält und wir nicht das erste römische Unterseeboot produzieren.“ Das Holz hielt dicht und es konnte ans römisch Rudern üben gehen. Das erwies sich als gar nicht so einfach. Die Riemen gibt es in drei Längen - 4,10 Meter, 4,40 Meter und 4,70 Meter. Sie sind aus Massivholz und wiegen etwa 15 kg. Gewicht und Dicke variieren, es sind ja alles aus Fichten-

stämmen geschnitzte Unikate. Gerudert wird mit stehendem Blatt, die Schläge sind kurz und die Blätter sind nicht viel breiter als eine Hand. Wegen der hohen Bordwand reicht der Innenhebel bis zur Schulter. Irgendjemand verglich die Bewegung mit dem „tief unten Herumrühren wie in einem Kochtopf“. Es gibt keine Dollen, ein Stift auf der Bordwand und ein Riemchen geben dem „Prügel“ etwas Halt. Der hat zwar eine Beledung, aber ihn auf der mit einem Stückchen Leder bezogenen/bespannten Bordwand zu drehen bedarf eines nicht unerheblichen Kraftaufwandes. „Ich dachte, mir fallen die Arme ab“, erinnerte sich die Schlagfrau, die RVE-Vorsitzende Lore Baehr, eine erfolgreiche ehemalige Leistungssportlerin, an die erste Fahrt im Römerboot. Ähnlich erging es der RUDERSPORT-Reporterin, die bei der Jungfernfahrt mitruderte. Ergebnis einer kleinen Umfrage

unter den Römerboot-Ruderern war, dass das Resümee weitgehend identisch formuliert wurde. Es lautete etwas vorsichtig: „Eine sehr interessante Erfahrung“.

Das Römerboot soll künftig auf der Donau fahren

Während der Sommermonate soll die FAN auf dem Main-Donau-Kanal zwischen Erlangen, Fürth und Nürnberg hin- und herfahren, ganz im Sinne des Jubiläumsmottos „Wissen in Bewegung“. Interessierte Bürgerinnen und Bürger dürfen ins Boot steigen und das Rudern ausprobieren. Dreyer hat schon weitergehende ehrgeizige Ziele. „Wir wollen nicht nur auf dem Main-Donau-Kanal, sondern auch auf der Donau selbst fahren – wenn es geht, bis zum Schwarzen Meer“, verkündete er. Die Universität Tulcea (Rumänien) habe schon angefragt.

ANNE SCHNELLER



Volles Segel: Die FAN ist zwar ein Ruderboot, aber ein Segel unterstützt die „Sklavenarbeit“ an Bord.